

Drei Eckpfeiler markieren das Leben Erich Hables: Pädagogik, Naturwissenschaft und Naturschutz. So war er neben der Lehrtätigkeit und emsigem Forschen auch für einen nachhaltigen Schutz der natürlichen Lebensräume engagiert. In seiner langjährigen Tätigkeit als Naturschutzbeauftragter im Bezirk Murau wurden elf Naturschutzgebiete, sechs Landschaftsschutzgebiete, vier geschützte Landschaftsteile und fünfzig Naturdenkmäler eingerichtet – alle als Grundlagen für heutige Natura-2000-Gebiete und Naturparks. Allein um den Schutz des Hörfeldes an der steirisch-kärntnerischen Grenze kämpfte er beinahe 20 Jahre lang mit Grundankäufen, Gutachten, Ansuchen usw.

Erich Hables Wirken wurde mit vielen Ehrungen gewürdigt, so z. B. mit der Verleihung des Titels „Professor“, dem „Erzherzog-Johann-Forschungspreis“ des Landes Steiermark, dem „Theodor-Körner-Förderpreis“ des Unterrichtsministeriums, dem Umweltschutzpreis des Landes Steiermark, der Verleihung des „Großen Ehrenzeichens“ des Landes Steiermark, dem „Hanns-Koren-Kulturpreis“, der „Eduard-Paul-Tratz-Medaille“ in Gold.

Dank gebührt Hable sowohl von der Wissenschaft als auch von der Bevölkerung für seine vielen Fortbildungsveranstaltungen, für die zahllosen Diavorträge und die interessanten Exkursionen, bei denen sich seine Begeisterung für die Natur auf die Teilnehmer aller Altersgruppen übertrug.

Erich Hables Name ist untrennbar mit der „Forschungsstätte Pater Blasius Hanf“ am Furtnersteich in Mariahof verbunden. Die Tradition der Vogelforschung, übernommen von Pater Blasius Hanf, dem Benediktinerpater im 19. Jahrhundert, setzte Erich Hable mehr als fünfzig Jahre lang fort und sie wird nach zeitgemäßen wissenschaftlichen Erkenntnissen weitergeführt werden. Erich Hable war durch Jahrzehnte hindurch mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten verbunden und wurde für seine Verdienste im Jahre 1994 zum „Korrespondierenden Mitglied“ ernannt.

Ilse Präsent

HEINZ WERATSCHNIG (1941–2001) „ZU HAUSE IN DER NATUR“

Geboren in St. Jakob im Rosental, wuchs Heinz Weratschnig in St. Margarethen im Rosental auf. Nach der Pflichtschule absolvierte er eine Ausbildung als Werkzeugmacher in Ferlach und übte diesen Beruf zuerst einige Jahre in Oberbayern und dann bis zu seiner Pensionierung wiederum in Ferlach aus.

In jüngeren Jahren zog es ihn in seiner Freizeit besonders zu sportlichen Aktivitäten, sei es als Trainer beim Fußball, Obmann bei den Eisschützen oder in Klagenfurt zum Kegeln. 1969 heiratete er seine Frau Hilde – das Ehepaar Weratschnig bekam zwei Kinder, Heinz und Peter.

Später begann er sich für die Naturwissenschaften und zwar zuerst für die Astronomie zu interessieren und erwarb sich seine Kenntnisse vor allem im Selbststudium aus Fachbüchern und bei stundenlangen Beobachtungen während der Nacht. Im Jahre 1979 besuchte er mit seinen beiden Söhnen eine Pilzausstellung im Botanischen Garten in Klagenfurt und begeisterte sich sehr schnell für dieses neue Fachgebiet. Schon bald darauf war er im Besitze seines ersten Pilzbuches (Wegweiser durch die Natur, Pilze Mitteleuropas, Verlag „Das Beste“) und vertiefte sich mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit sehr rasch auch in diese faszinierende Materie. Auf zahlreichen Exkursionen in seiner engeren Heimat im Rosental konnte er sich völlig autodidaktisch ein umfangreiches Wissen über die große Vielfalt der heimischen Pilzflora aneignen, wobei ihm wiederum die Nachtstunden zum Studium der Fachliteratur dienen mussten. Knapp vor dem Tod des verdienten Fachgruppenleiters für Pilzkunde des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten und „Pilzpapstes“, Franz Sperdin, im Jahre 1988, lernte er diesen persönlich kennen und schätzen. Seit diesem Jahr war Heinz Weratschnig ein hochaktives Mitglied im Kreise der heimischen Mykologen. Zu den Schwierigkeiten mit der wissenschaftlichen Nomenklatur meinte Weratschnig selbst einmal: „Da ich diesbezüglich keine Schulbildung hatte, sind mir anfangs vor allem die wissenschaftlichen Bezeichnungen etwas schwer gefallen, mittlerweile ist mir aber „*Mollisia cinerea*“ schon fast geläufiger als „Aschfahles Weichbecherchen“.

In der ARGE Pilzberater unter der Leitung von Obstherbert Glöckler konnte Heinz Weratschnig 1996 die Pilzberaterprüfung mit Bravour ablegen und wurde seither immer wieder als Konsulent oder Referent bei Fachtagungen herangezogen bzw. lieferte wertvolle Beiträge zu mykologischen Publikationen und botanischen Gebietsmonografien, wie etwa für das Natura 2000-Gebiet „Walterskirchen“. Von Mag. Herbert Pötz, dem derzeitigen Leiter dieser Fachgruppe stammt die folgende treffende Charakterisierung: „Heinz Weratschnig kennt mittlerweile mindestens 400 verschiedene Pilzarten und er ist zweifelsohne einer der angesehensten Pilzexperten von Kärnten.“ Sehr erfolgreich verliefen auch seine Pilzzuchtversuche mit Austernseitlingen, Stockschwämmchen und Shitake-Pilzen, sowohl auf Stroh, wie auf Holz, die er in Zusammenarbeit mit seinem Freund und Fachkollegen Dr. Willi Berndt durchführte. Besonders am Herzen lag ihm auch die fotografische Dokumentation seiner Pilzfunde, wovon ein umfangreiches Dia-Archiv zeugt. In seinen letzten Lebensjahren befasste sich Heinz Weratschnig neben den Pilzen aber auch sehr intensiv mit der höheren Pflanzenwelt Kärntens, respektive des Rosentals. Zahlreiche Fundortsangaben von ihm wurden in den „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens“ aufgenommen und er war ein stets

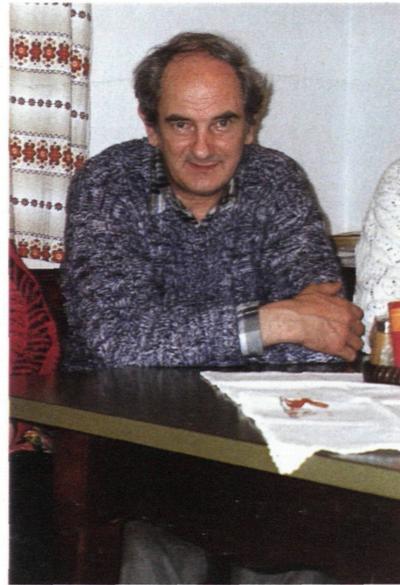


Abb. 3:
Heinz Weratschnig (1941-2001)

gern gesehener Freund und ehrenamtlicher Mitarbeiter des Kärntner Botanikzentrums in Klagenfurt. Immer wieder konnte er floristische Neufunde und bemerkenswertes Fotomaterial vorlegen.

Sein plötzliches Ableben am 9. November 2001 hat uns, seine Vereinskollegen und Freunde, tief bestürzt. Der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten betrauert den Verlust eines besonders engagierten Mitgliedes.

Wir wollen diesem lieben und doch persönlich so bescheidenen Amateurforscher, der seinen Ruhestand leider nur wenig nutzen konnte, für seine Tätigkeit im Lande Dank sagen und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Georg Waska, Herbert Pötz & Gerfried H. Leute

FRANZ HOLZBAUER, MINERALIENSAMMLER, MALER UND EXKURSIONSBETREUER

Franz Holzbauer wurde am 11. Jänner 1936 in Klagenfurt geboren. Früh zeigte sich bereits sein Interessen für die Natur – schon mit zwei Jahren unternahm er eine Entdeckungsreise zur Glanfurt!

Als Folge der Kriegseignisse wechselte die Familie den Wohnsitz von Klagenfurt nach Ottmanach. Von dort musste Franz während der Hauptschulzeit täglich zu Fuß den langen Weg nach Willersdorf zurücklegen, damit er mit dem Zug nach Klagenfurt fahren konnte. Hier besuchte er den Unterricht in der Benediktinerschule. Für seine Eigenschaft des Durchhaltens wurde damals der Grundstein gelegt.

Eines Tages brachte der Onkel einige Minerale ins Haus, die er von einem Gendarmeriebeamten bekommen hatte. Franz hat diese Pracht bewundernd angesehen – ein Funke war übergesprungen.

In dieser Zeit unternahm der jüngere Bruder einen Schulausflug nach Windisch Bleiberg. Daheim zeigte er die gefundenen Galenit-Stufen. Franz fragte: „Wo hast diese Mineralien her“? Er wäre am liebsten sofort nach Windisch Bleiberg losgezogen!

Als Dank für die Auszeichnung bei der Gesellenprüfung bekam er durch Zufall von der Kammer das Buch von H. Wießner „Die Geschichte des Kärntner Bergbaues, 3. Teil, Kärntner Eisen“. Ein Wink des Schicksals, der sicher zum späteren Entdecken und Sammeln anregte.

Das Interesse an der Mineralogie wuchs stetig. Franz kaufte sich verschiedene Bücher zum Thema Mineralogie und ist dann auf der Millstätter Alpe den Granaten nachgegangen.

Dem Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten und der Fachgruppe für Mineralogie und Geologie ist Holzbauer, der meist nur unter dem Namen Gröblacher bekannt war, 1965 beigetreten.